

## Abtönung von reduziertem *e* im Urindogermanischen

Von WILLY KROGMANN, Hamburg

Ein Kennzeichen des Urindogermanischen ist die Abtönung von *e* zu *o*. Sie ist jünger als die Abstufung, durch die neben der Vollstufe *e* die Dehnstufe  $\bar{e}$ , die Reduktionsstufe  $e$  und die Schwundstufe entstanden sind. Ich halte es daher für verfehlt, wenn Trautmann<sup>1</sup>, Walde<sup>2</sup> u.a. innerhalb der *e*-Reihe mit reduziertem *o* rechnen. Allgemein anerkannt ist, daß die Abtönung nicht nur die Vollstufe, sondern auch die Dehnstufe betroffen hat, die zu  $\bar{o}$  werden konnte. Ich möchte zeigen, daß sie auch reduziertes *e* verändert hat, das dann zu *o* wurde.

Ein sicherer Beleg für aus *e* umgefärbtes *o* ist griech.  $\gamma\upsilon\upsilon\eta$  «Frau». Walde irrt, wenn er als griechische Fortsetzung von *o* im allgemeinen *o*, vor Nasalen aber *a* annimmt. *o* geht vielmehr auf idg. *o*, *a* jedoch, soweit es einen reduzierten Vokal vertritt, auf *e* zurück. Im Griechischen ist *o* durchweg zu *υ* geworden. Hier steht  $\gamma\upsilon\upsilon\eta$  neben böot.  $\beta\alpha\upsilon\acute{\alpha}$  < \* $g^h en\acute{\alpha}$  und  $\mu\upsilon\bar{\alpha}$  < \* $\beta v\bar{\alpha}$  < \* $g^h n\bar{\alpha}$  in  $\mu\upsilon\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  «freie». Reduziertes idg. \* $g^h en$ - begegnet noch in arm.  $kanai-k'$  < \* $g^h en-ai-k$  Plur., *kanani* Koll.; air. *ban* < \* $g^h en-\bar{o}m$  Gen. Plur., *ban*- in Zusammensetzungen wie *ban-chú* «weiblicher Hund» und wohl auch in aisl. *kona*, kaum aber in mhd. *kone*, das vielmehr aus ahd. *quena* entstanden sein wird. Schwundstufiges idg. \* $g^h n$ - liegt noch in ai. *gnā*, Gen. *gnā's*, av.  $\gamma n\bar{\alpha}$ ; air. *mná* < \* $g^h n\bar{\alpha}s$  Gen. Sing.; gheg. *grue*, tosk. *grua* < \* $g^h n-\bar{o}n$  und toch. A *śnu* Plur., toch. B *śno* Obl. vor. Außerdem finden wir vollstufiges idg. \* $g^h en$ - in ai.  $j\acute{a}ni-h$ ,  $j\acute{a}n\bar{i}$ , av.  $d\acute{z}aini-$ , npers. *zan*; arm. *kin*; air. *ben*,  $b\acute{e}$  N., kymr. *ben-yw* «weiblich», korn. *ben-en* «Gattin»; alb. *zonjē* < \* $g^h eni\bar{\alpha}$ ; got. *qino*, ae. *cwene*, as. ahd. *quena*

<sup>1</sup> Baltisch-slavisches Wörterbuch, 1923. *Slavia* 2: 1-4 (1924).

<sup>2</sup> *o*-farbige Reduktionsvokale im Indogermanischen. In: *Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg*, S. 152-199 (1924).

mit aisl. *kvenna* Gen. Plur.; apreuß. *genna*, Vok. *genno*, aksl. *žena*; toch. A *šäm*, B *šana* und wohl auch messap. *benna* und lepont. *venia*, dehnstufiges *\*g<sup>h</sup>ēn-* in ai. *-jāni-*, av. *jāni-*; got. *qens*, aisl. *kven*, *kvān*, ae. *cwēn*, as. *quān* < *\*g<sup>h</sup>ēni-*. Die Annahme Hirths<sup>3</sup>, daß griech. *γυνή* auf idg. *\*g<sup>h</sup>n-* beruhe, wird durch die Vertreter der Schwundstufe widerlegt. Seine Behauptung, daß diese auf eine *u*-lose Form zurückgingen oder in ihnen der reduzierte Vokal nachträglich geschwunden sei, entbehrt jeder Grundlage. Unhaltbar ist auch Schwyzers<sup>4</sup> Vermutung, daß böot. *βavā* idg. *\*g<sup>h</sup>nā* fortsetze. Bei ihr bleibt das Verhältnis zwischen *\*g<sup>h</sup>nā* und *\*g<sup>h</sup>ūnā* undurchsichtig. Auch ist es fraglich, ob wir überhaupt mit silbischen Liquiden und Nasalen vor Vokalen rechnen dürfen. Schwyzers Hinweis auf skr. *-to-* = *ro-* nützt nichts, da *-r-* zugrunde liegt. Zutreffend hat er dagegen sizil. *γάνα* als Umbildung von *βavā'* nach *γυνή* erklärt. Daß das Nebeneinander von griech. *γυνή* und böot. *βavā'*, das sich auch in den Kasus obliqui wie *γυναϊκός* und *γβανήκας* (= *βανήκας*) Hes. spiegelt, nicht auf verschiedener mundartlicher Entwicklung beruht, lehrt böot. *Γυνόπαστος* «von einer Frau erworben». Es besteht daher nur die Möglichkeit, griech. *γυνή* aus idg. *\*g<sup>h</sup>onā* herzuleiten. Daß idg. *\*g<sup>h</sup>onā* zugrunde liegen könnte, ist mit Recht niemals erwogen worden, da idg. *o* im Griechischen nach Ausweis von *βολή* < *\*g olā* «Wurf» u.dgl. als *o* auftritt. Zwar ist dieses mundartlich vereinzelt in *u* (*v*) übergegangen, doch lassen sich Fälle wie *ὄπωρῳφία* (SGDI 3325,42) oder böot. inschr. *Δύδοτος*, lesb. *ὄμοίως* nicht mit *γυνή* vergleichen.

Wie dieses enthalten auch andere griechische Wörter *v* < idg. *o*. Als verlässliche Beispiele nenne ich noch:

Griech. *νύξ*, *νυκτός* «Nacht», in Zusammensetzungen *νυκτι-*, *νυκτο-* < *\*nok<sup>h</sup>t-* gegenüber *\*nok<sup>h</sup>t-* in ai. *nák* Nom. Sing., *naktā* Dual; toch. *naktim* «nächtlich»; alb. *natë*; lat. *nox*, Gen. Sing. *noctis*; air. *innocht*, akymr. *henoid*, korn. *haneth*, mbret. *henoz* «heute Nacht», kymr. korn. *nos*, bret. *noz*; got. *nahts*, aisl. *nōtt*, *nātt*, ae. *neagt*, *nieht*, afries. *nacht*, as. ahd. *naht*; aksl. *noštъ*, lit. *naktis*, lett. *nakts*, apreuß. *naktin* Akk. Sing. *e*-Vokalismus sichern hett. *nekuz* Gen. Sing. «Nacht», *neku-* «dämmern». Im Griechischen wird das *v* vom Gen. Sing. *νυκτός* < idg. *\*nok<sup>h</sup>tós* aus verallgemeinert worden sein. Schwundstufiges idg. *\*nk<sup>h</sup>t-* setzen ai. *aktā* «Nacht», *aktū* «Dunkel,

<sup>3</sup> Indogermanische Grammatik; Teil II: Der indogermanische Vokalismus (Indogermanische Bibliothek. Erste Reihe: Grammatiken 13<sup>2</sup>), § 184–188 (1921).

<sup>4</sup> Griechische Grammatik; Bd. 1 (Handbuch der Altertumswissenschaft, II 1), Anm. 1, S. 342 (1934).

Nacht, Licht, Strahl» und got. *ūhtwo*, aisl. *ōtta*, ae. *ūht(a)*, as. ahd. *ūhta* «Dämmerung, Frühe» fort.

Griech. *κύκλος* «Kreis», Plur. *κύκλοι*, *κύκλα* «Räder», wozu in diesem Falle toch. A *kukäl*, B *kokale* «Wagen», wahrscheinlich auch phryg. *κίκλην* «großer Bär < \*Wagen» treten, gegenüber ai. *cakrā-*, Plur. *cakrā* «Wagenrad, Rad, Scheibe, Kreis», av. *čaxra-* «Rad»; aisl. *hvēl*, *hjöl*, ae. *hwēo(g)l*, *hweohl*, *hweowol* «Rad». Vgl. auch griech. *κλίνδω*, *-έω* «rolle, wälze», *κλίνδρος* «Walze, Rolle, Zylinder» und mit idg. *o* *πολέω* «bewege mich herum».

Griech. *κύρβις* «drehbarer Pfeiler mit Gesetzestafeln» gegenüber got. *hwairban*, aisl. *huerfa*, ae. *hweorfan*, afries. *hwerva*, as. *hwerban*, ahd. *(h)werban* «sich drehen, wenden, kehren» und schwundstufigem idg. *\*q<sup>h</sup>r-* in ai. *kṛmi-* «Wurm, Made»; ir. *cruim*, kymr. korn. *pryf*, bret. *prev* «Wurm».

Schon toch. A *kukäl*, B *kokale* ließen erkennen, daß sich abgetöntes idg. *e* nicht nur im Griechischen zu *u* entwickelt hat. Wenn ich es auch vor allem mit Hilfe dieser Sprache nachzuweisen suchte, so will ich doch wenigstens noch kurz auf Entsprechungen in anderen Sprachen hinweisen. In Betracht zu ziehen ist vor allem das Baltisch-Slawische, aus dem viele der von Trautmann für reduziertes *o* angeführten Beispiele hierher gehören. Von ihnen nenne ich nur lit. *ugnis*, lett. *uguns* «Feuer», serb. *viġanj* «Amboß, Schmiede», tschech. *výheň* «Esse, Ofen, Schmiede» < *\*vygnb* < *\*zgnb* gegenüber ai. *agnī-*; lat. *ignis* < *\*egnis*; aksl. *ognb*, *ognj* «Feuer»; aksl. *grzъzъ* «Kessel», *grzъnilo* «Ofen» gegenüber ai. *ghnā-* «Glut, Hitze», lat. *formus*, *furnus* «Backofen», *fornax*, *furnax* «Ofen», *formus* «warm»; griech. *θερμός* «warm» und apreuß. *gulsennien* «Schmerz» gegenüber griech. *δέλλιθες*, *σφήκες*, *ἡ Ζῶον ὁμοιον μελλίσση* Hes., *βελόνη* «Spitze, Nadel»; air. *at-baill* «stirbt»; ae. *cwelan* «sterben», ahd. *quelan* «Schmerzen leiden»; lit. *gėlti* «stechen (von Bienen); heftige Schmerzen verursachen», *gėlā* «Schmerz». Sonst scheinen mir namentlich noch im Altindischen Zeugnisse für den Lautwandel *o* > *u* vorzuliegen. So stellt sich ai. *kūla-* «Herde, Schwarm, Menge; Geschlecht, Familie» zu griech. *τέλος* N. «Schar»; aksl. *čeljadъ* «Gesinde» und gehört ai. *gula-* «glans, penis; clitoris» zu griech. *βάλανος*; arm. *katin*; lat. *glans*, Gen. Sing. *glandis*; lit. *gilė*, *gylė*, lett. *dzile*, apreuß. *gile* «Eichel». In welchem Umfang solche *u* auf abgetöntes *e* zurückzuführen sind und wo sich dieses auch sonst noch nachweisen läßt, müssen weitere Untersuchungen lehren.